

Dorfbanken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 3: **Schulen et cetera = Ecoles = Schools**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorfbanken

Vgl. dazu auch das werk-Material in diesem Heft

Dorfbanken waren hierzulande lange Zeit kaum ein Thema der Architektur. In den eher seltenen Fällen, in denen sie sichtlich eigene Bauten besetzten, schienen diese in der Regel stärker die enge Verbundenheit der Bauherren mit dem lokalen Gewerbe zu dokumentieren als einen baukulturellen Anspruch. In jüngster Zeit allerdings fallen an verschiedenen Orten Um- oder Neubauten, namentlich von Raiffeisenbanken, positiv durch ihre Qualität auf.

Das hängt nicht nur mit dem ökonomischen Erstarken dieser Gruppe zusammen, sondern nicht zuletzt auch damit, dass die rund 450 autonomen Banken die Dienste einer engagierten Bauberatung seitens des in St. Gallen beheimateten Verbands beanspruchen können. Diese empfiehlt im Allgemeinen, Studienaufträge durchzuführen und unterstützt die einzelnen Bauherren bei deren Durchführung. Lokale und ausgewählte auswärtige Architekten treten dabei in einem transparenten Verfahren in Konkurrenz. Das kann gerade bei der meist guten Vernetzung der Banken mit der lokalen Bauwirtschaft vorteilhaft sein und führt generell zu besseren Lösungen. Dies spricht sich inzwischen herum, und die Dienste der Beratung werden zunehmend in Anspruch genommen. Welcher Art eine angemessene Architektur für Dorfbanken sein soll, ist allerdings gar nicht so klar. Auf der Suche nach Referenzen mag man an Beispiele aus dem Spätwerk von Louis Sullivan denken. Sie verkörpern vor allem Sicherheit, spielen auf das Bild eines Tresors an und zeigen sich als Hort für das Ersparte. An sie erinnert auch die Raiffeisenbank, die Luigi Snozzi 1980–84 in Monte Carasso realisiert hat. Auch hier wird ein Bild von Schutz und Stärke evoziert, selbst wenn das fensterlose Wandfeld mit der metallbeplankten Türe hier von einem Glasband umfasst wird, gleichsam als ein in Anführungszeichen gesetztes «Zitat».

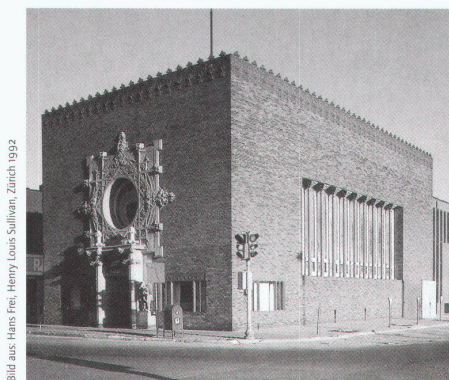


Bild aus: Hans Frei, Henry Louis Sullivan, Zürich 1992

1

Zum Selbstverständnis heutiger Regionalbanken passt diese Bilderwelt nur noch bedingt. Sie sind primär Beratungszentren für alle Geldangelegenheiten, so dass vor allem Kundennähe und Offenheit gefragt sind, während die traditionellen Schaltergeschäfte auch hier zunehmend automatisiert werden. Natürlich sollen auch diese Banken seriös und «solide» wirken, sollen ihren Anspruch auf eine besondere Bedeutung für die Öffentlichkeit zum Ausdruck bringen – beste Standorte in den Zentren sind programmatisch –, aber keinesfalls protzig oder gar verschwenderisch wirken: es sind ja Kundengelder, die man treuhänderisch verwaltet.

Eine schöne Lösung für diese Aufgabe haben Frei und Ehrensperger 1999 im Voralbergischen Götzis gefunden. Ihr Bankgebäude erinnert weniger an einen Tresor, denn an eine Schatulle, deren hölzernes Futteral über eine grosse Glasfront zur Hauptstrasse hin offengelegt ist. Weniger Stärke und Monumentalität wirken hier repräsentativ als Feinheit: die sorgfältig gestaltete Ausstattung, die Fassaden mit ihrem Fugenbild, der veredelte Beton der Elemente.

Gampel

Monofunktionale Bankgebäude sind ausserhalb der städtischen Zentren allerdings eine grosse Ausnahme. Eine interessante typologische Lösung für die Kombination von Nutzungen mit unterschiedlicher Öffentlichkeit haben Steinmann & Schmid in Gampel gefunden. Massgeschneidert für die Lage an der Hauptstrasse Richtung Lötschberg haben sie ihr Gebäude längsgeteilt. Die Bank und eine externe Geschäftsnutzung liegen nach Osten zur Strasse hin, die Wohnungen nach Westen, orientiert auf benachbarte Wohn-

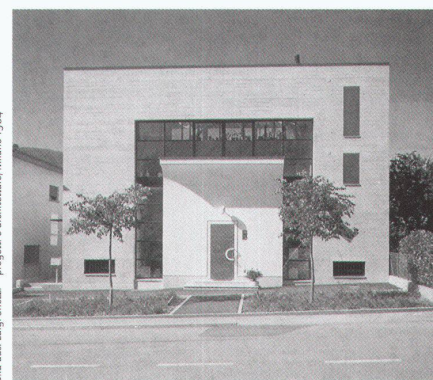


Bild aus: Luigi Snozzi – progetti e architetture, Milano 1984

2

häuser, die Talebene und die Berge. Dies erlaubt eine reine Geschäftshausfassade zur Strasse, die vielleicht etwas allzu hart anmuten mag, die aber im lokalen Kontext mit seiner Heterogenität durchaus vertretbar erscheint. Jedenfalls gelingt es damit, trotz der relativ bescheidenen Dimensionen des Baus eine gewisse Repräsentativität zu erreichen, wobei die Hierarchie von Bank und Fremdnutzung – es hat sich das Büro des lokalen Open-Airs hier eingemietet – durch die geschlossene Wandfläche und die Eckposition der Bank ohne Übertreibung artikuliert wird.

Die offene Schalterhalle wirkt einladend, ist mit ihren weissen Wänden und der Metalldecke aber gleichzeitig betont bescheiden ausgestaltet. Für die freundliche Atmosphäre wesentlich ist, dass Beratungszimmer und Büros zwar eigene geschützte Bereiche haben, die Verbindung dazu aber offen gestaltet ist. Dies erzeugt im wörtlichen und übertragenen Sinn den Eindruck von Transparenz.

Die Längsteilung des Baus erlaubt nicht zuletzt eine maximale Ausnutzung des Grundstücks unter Einbezug des leicht abfallenden Geländes. Der Nachteil der einseitigen Ausrichtung der Wohnungen wird durch einen Lichthof kompensiert, der eine überraschende Qualität und Grosszügigkeit schafft.

Intragna

Die Bank in Intragna von Michele Arnaboldi stellt als scharf geschnittener, senkrecht zum Terrain gestellter Baukörper zunächst eine gewisse Besonderheit und Autonomie zur Schau. Anders als die älteren Häuser in der Umgebung orientiert er sich zur Kantonsstrasse hin und artikuliert so seine über die Ortschaft hinausgehende Be-

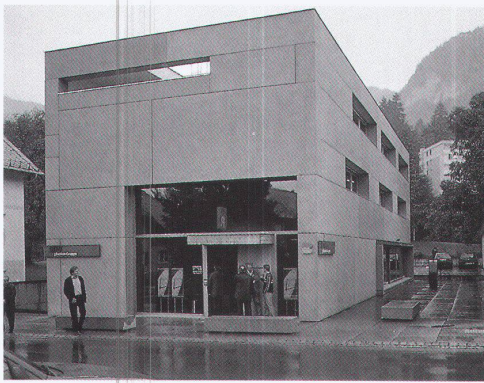


Bild: mt

3



Bild: Ruedi Werli

4



Bild: Klaus Kienold

5

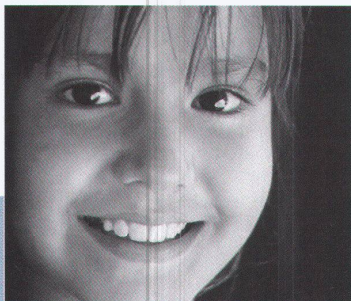
- 1 Louis Henry Sullivan: Merchants National Bank, Grinell, 1913–14
- 2 Luigi Snozzi: Raiffeisenbank Monte Carasso, 1980–84
- 3 Frei & Ehrensperger: Bank für Tirol und Voralberg, Götzis, 1999
- 4 Steinmann & Schmid: Raiffeisenbank Gampel, 2000–03
- 5 Michele Arnaboldi: Raiffeisenbank Intragna, 1994–2002

deutung. Gleichzeitig ist der Bau aber präzise in den Ort eingefügt. Das hier charakteristische Thema der Terrassierungen wird aufgenommen, um Bereiche mit unterschiedlicher Öffentlichkeit zu schaffen. Ein neuer, öffentlicher Weg verbindet längs des Baus den alten Dorfkern mit der Hauptstrasse und nicht zuletzt mit dem gegenüberliegenden Parkplatz. Der Wohnung und der Bank sind dabei je ein eigener Vorplatz zugeordnet, so dass sich die Schalterhalle – die Nähe zur Landesgrenze erzwingt hier eine traditionelle Disposition mit hohem Sicherheitsstandard – auf einen geschützten Aussenraum hin öffnen kann. Der Baukörper selbst, der zunächst als autonome Setzung erscheint, erweist sich dabei als innig mit der Terrassierung verzahnt, wobei die räumliche Kontinuität von Aussen und Innen bei grösserer Homogenität der Materialien noch ausgeprägter sein könnte.

Es sind gerade diese städtebaulichen Qualitäten, die sehr gut zum Image einer stark im Lokalen verankerten Regionalbank passen: dass sich

ihr Bau nicht nur in den spezifischen Ort einfügt, sondern ihm eine zusätzliche Qualität verleiht und eine Leistung für die Öffentlichkeit erbringt. Dies gelingt bei den Banken des Raiffeisen Verbands in jüngster Zeit erfreulich oft. Wenn auch nicht immer: im nächtlichen Zürich gebärdet

sich die Stadtfiliale mit einer Aufdringlichkeit, als stünde sie nicht in Nachbarschaft von ehrwürdigen Zunfthäusern am Limmatquai, sondern an irgend einer ländlichen main street. Aber Kunstlicht gehört ja zu den ephemeren Mitteln der Architektur. mt



Blau macht schlau!

**Farben im Klassenzimmer fördern die Lernbereitschaft.
Darum: farbige Schultafeln von embru.**

Embru-Werke, 8630 Rütli, Telefon 055 251 11 11, Fax 055 251 19 30, www.embru.ch, info@embru.ch

embru
Qualitätssicherung ISO 9001

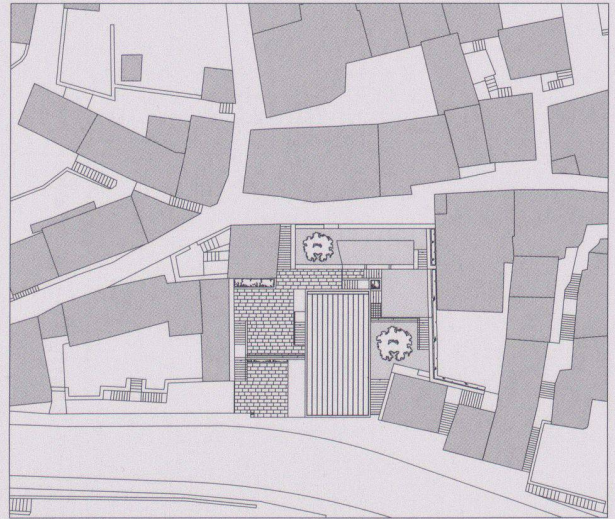
Bankfiliale in Intragna, TI

Standort:	6655 Intragna, Via Cantonale
Bauherrschaft:	Banca Raiffeisen Centovalli Pedemonte, Verscio
Architekt:	Michele Arnaboldi, Locarno
Mitarbeit:	Enzo Rombolà
Bauingenieur:	Paolo De Giorgi, Tegna

Projektinformation

Intragna liegt westlich von Locarno auf einer Bergkuppe inmitten der Landschaft des Centovalli. Überragt wird der kompakt bebaute Ort von dem 65 Meter hohen Kirchturm, dem höchsten im ganzen Tessin. Am südlichen Fuss des Dorfes schlängelt sich die Centovalli-Bahn durch das Gelände, darüber verläuft die stark befahrene Kantonsstrasse, an der sich der Neubau der Raiffeisenbank befindet.

Insbesondere der Fussweg entlang der nördlichen Grundstücksgrenze und der terrassierte Garten, die beide zur Kantonsstrasse hin abfallen, verdeutlichen die Charakteristik dieses Teils des Ortskerns. Das Gebäude ist senkrecht zu diesen Terrassen gesetzt und betont so die Bedeutung der neuen Wegbeziehung, die den unteren mit dem oberen Teil des Dorfes verbindet. Die für den Ort charakteristische Morphologie wird dadurch verstärkt. Die Besonderheit der Bank kommt in den Öffnungen zum Ausdruck, die nur teilweise die Dimension der traditionellen Fenster aufnehmen. Die Lichtreflexe und Schatten auf den opaken Fenstergläsern hingegen interpretieren bestimmte Wandmalereien neu, die sich auf den Putzflächen alter öffentlicher Gebäude finden.



Situation



Raumprogramm

Im Erdgeschoss auf Strassenebene befindet sich, von einem grossen Vordach markiert, der Eingang der Bank, über den man die Schalterhalle betritt. Des weiteren findet man hier den Tresorraum, Archive und Geldautomat. Im ersten Obergeschoss, durch eine Treppe und einen Durchbruch in der Decke mit dem EG verbunden, sind Büros, Sitzungszimmer und Serviceeinrichtungen der Bank untergebracht. Das oberste Geschoss wird von einer Vierzimmerwohnung belegt. Sie wird über eine eigene Aussentreppe erschlossen. Jedes Geschoss hat einen direkten Ausgang auf die zwei neuen öffentlichen Plätze oder zu den drei privaten Gärten.



Konstruktion

Der in eine kleinteilige Häuserfolge eingefügte Kubus ist ein Massivbau, ausgeführt in Sichtbeton mit innenliegender Wärmedämmung, mit einem leicht geneigten, zinkgedeckten Pultdach. Grosszügige, fassadenbündige, matte Glasscheiben, welche die Bewohner vor unerwünschten Einblicken schützen, und schmale, öffnbare Fenster aus klarem Glas bringen Licht ins Innere des Hauses. Dort kontrastieren Sichtbeton, Wände mit weissem Gipsputz und Bodenbeläge aus Naturstein (Cristallina Marmor) mit dem Holz der Einbauten.

Im Aussenraum dominieren Sichtbetonwände, die in direkter Beziehung zum Gebäude stehen, und Bruchsteinmauern, welche die Grundstücksgrenzen markieren. Die öffentlichen Plätze sind mit Granit (Valle Maggia) belegt, die privaten Terrassen mit Kies und Gras.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	445	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	112	m ²
Umgebungsfläche	UF	333	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	333	m ²

Bruttogeschossfläche	bgf	280	m ²
----------------------	-----	-----	----------------

Rauminhalt SIA 116		1170	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	960	m ³

Gebäude: Geschosszahl	1 EG, 2 OG		
Geschossflächen GF	EG	89	m ²
	OG	206	m ²
GF Total		295	m ²

Aussengeschossfläche	AGF	5	m ²
----------------------	-----	---	----------------

Nutzflächen NF	Wohnen	85	m ²
	Bank	120	m ²
	Keller	7	m ²
	Tech. Räume	20	m ²

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. ab 1995: 6.5%, ab 1999: 7.5%, ab 2001: 7.6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	31 000.-
2	Gebäude	Fr.	897 000.-
3	Betriebseinrichtungen	Fr.	41 000.-
4	Umgebung	Fr.	212 000.-
5	Baunebenkosten	Fr.	152 000.-
6	Bankspezifische Ausstattung	Fr.	242 000.-
9	Ausstattung	Fr.	29 000.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	1 604 000.-

2	Gebäude		
20	Baugrube	Fr.	41 000.-
21	Rohbau 1	Fr.	226 000.-
22	Rohbau 2	Fr.	138 000.-
23	Elektroanlagen	Fr.	35 000.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr.	96 000.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	53 000.-
27	Ausbau 1	Fr.	83 000.-
28	Ausbau 2	Fr.	62 000.-
29	Honorare	Fr.	163 000.-

Kennwerte Gebäudekosten

1	Gebäudekosten BKP 2/ m ³ SIA 116	Fr.	767.-
2	Gebäudekosten BKP 2/ m ³ GV SIA 416	Fr.	934.-
3	Gebäudekosten BKP 2/ m ² GF SIA 416	Fr.	3 041.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/ m ² BUF SIA 416	Fr.	2 694.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998= 100) 04/2001		110.1

Bautermine

Wettbewerb	1994
Planungsbeginn	Mai 2000
Baubeginn	September 2001
Bezug	Oktober 2002
Bauzeit	13 Monate

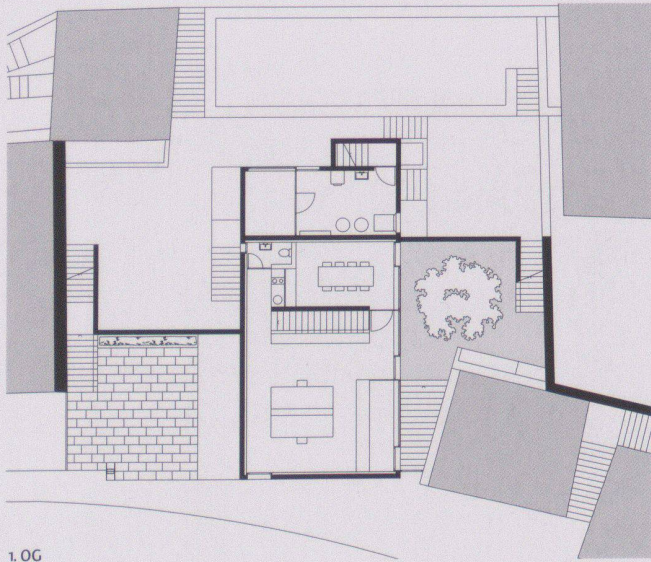
Siehe auch Beitrag in wbw 3 | 2004, S. 60-61

Bilder: Gaston Wicky, Zürich

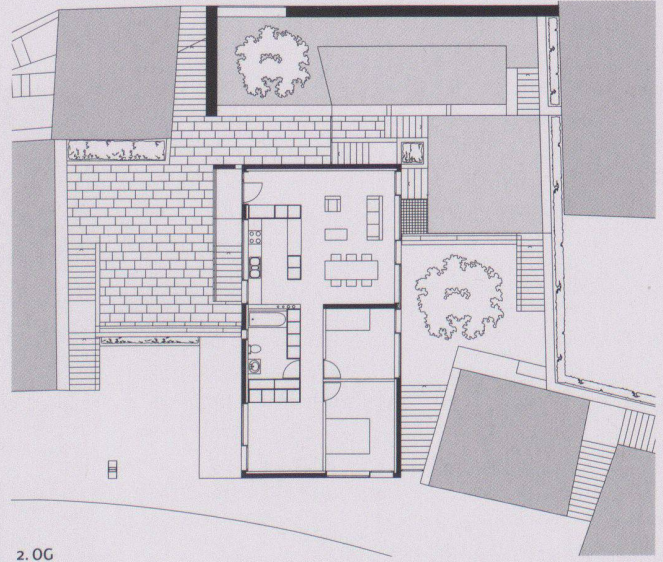




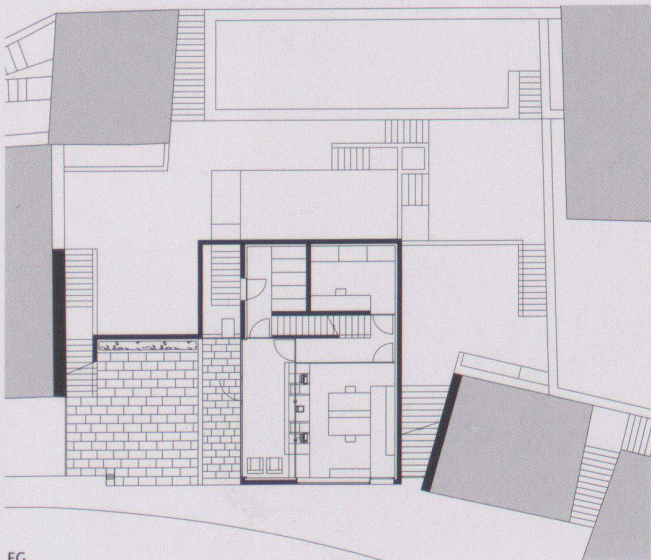
Bank: Treppe im EG, Büro- und Beratungsbereich im 1. OG



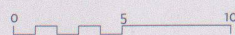
1. OG

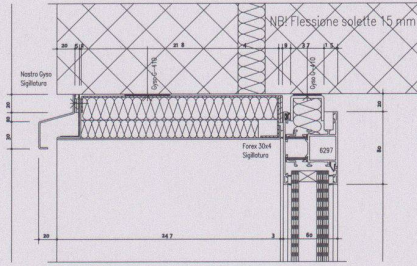


2. OG

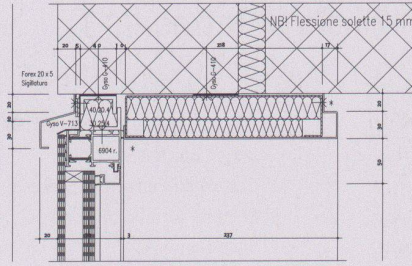


EG

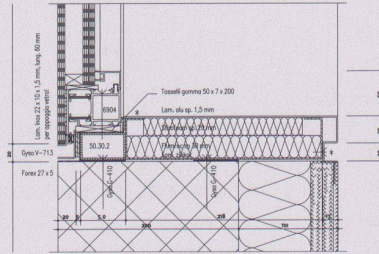
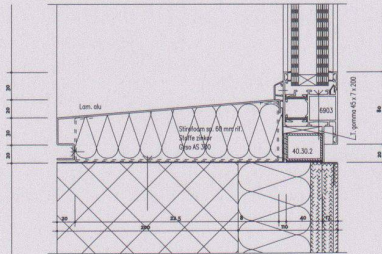




Vertikalschnitt Drehflügel



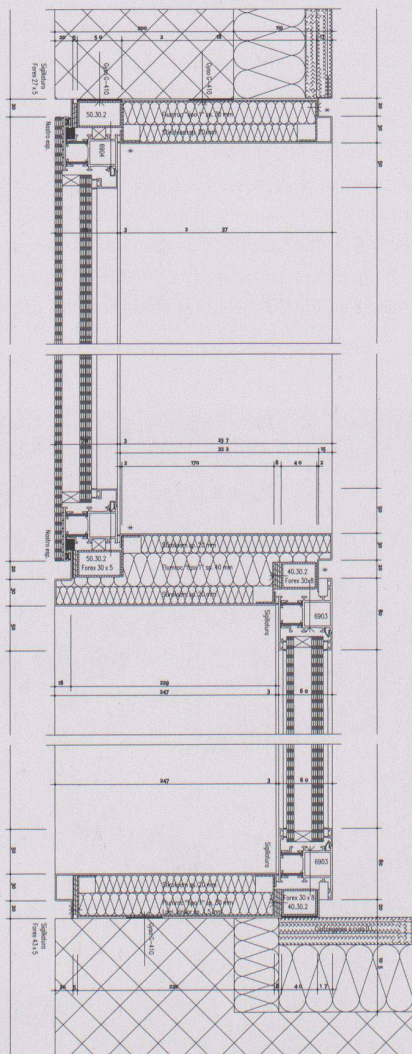
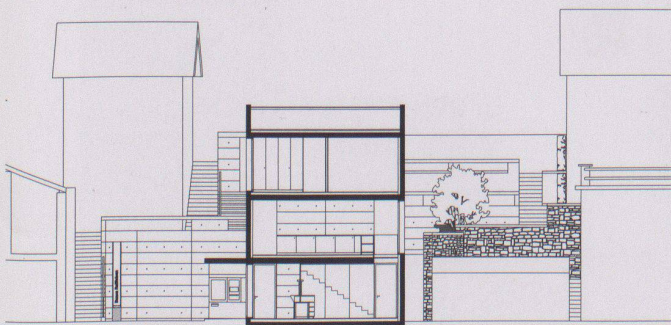
Vertikalschnitt Fensterverglasung



Längsschnitt



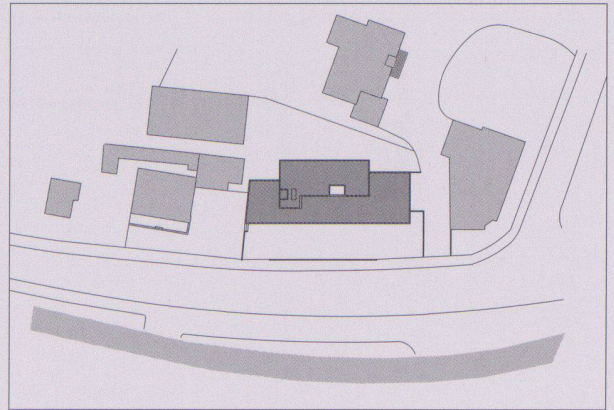
Querschnitt



Horizontalschnitt Fenster

Wohn- und Geschäftshaus mit Banklokal, Gampel VS

Standort:	3945 Gampel
Bauherrschaft:	Raiffeisenbank Gampel
Architekt:	Steinmann & Schmid Architekten AG BSA SIA, Basel
Mitarbeit:	Peter Steinmann, Herbert Schmid, Uwe Hellwig, Susanna Burgy, Natalie Zeitz, Thomas Penske
Bauingenieur:	VWI Ingenieure AG, Naters
Spezialisten:	HLK-Planung: Waldhauser Haustechnik, Basel
Bauleitung:	Thomas Tscherry, Gampel



Situation

Projektinformation

Das neue Dienstleistungs- und Wohngebäude steht an der Bahnhofstrasse in Gampel in unmittelbarer Nähe zum Dorfzentrum. Die längliche, 1089 m² grosse Parzelle fällt von der Strasse her etwa ein Geschoss gegen Westen ab. Diese Hangkante bestimmt zusammen mit der beschränkten Bebauungshöhe den Entwurf. Als langgestreckter, zusammengesetzter Baukörper begleitet der Neubau die Strasse und begrenzt so den öffentlichen Raum. Ein Teil nimmt die öffentlichen und halböffentlichen Nutzungen von Raiffeisenbank und einem kleinen Ladenlokal auf, während ein zweiter, von der Strasse abgewandter Teil die drei Wohnungen aufnimmt. Die verschiedenen Nutzungen sind auf diese Weise funktional eindeutig voneinander getrennt: Das Bank- und Geschäftshaus zur Strasse hin, an repräsentativer Lage, das Wohnhaus im geschützten Bereich gegen Südwesten zu den angrenzenden Wohngebieten hin. Gampel weist eine sehr heterogene Bebauungsstruktur auf. Das Umfeld des Grundstücks wird durch mehrgeschossige Wohn- und Geschäftsbauten aus den sechziger und siebziger Jahren geprägt. In diesen Kontext setzt das neue Gebäude einen klaren Akzent. Das Gebäude manifestiert in seiner Art unmissverständlich die öffentliche Nutzung und strahlt selbstbewusst auf die

Umgebung aus. Durch die markante Gebäudelänge und die Fassadenoberfläche in naturbelassenem rohen Beton bekommt der Bau eine deutliche Signifikanz. Die glatte Oberfläche des Betons verleiht der Fassade im Zusammenspiel mit den grossen Fensterformaten Eleganz und Eigenständigkeit. Die Westfassade, geprägt durch die drei Wohneinheiten, ist grossflächig verglast und öffnet sich mit ihren Terrassen auf die Landschaft und die Bergwelt. Der gesamte Neubau ist mit einer kontrollierten Lüftung und einer Wärmegewinnung über Erdsonden ausgestattet.

Wohnungen

Die drei Wohneinheiten von je 120 m² Wohnfläche liegen an der von der Strasse abgewandten, lärmgeschützten Seite des Gebäudes. Alle Zimmer haben West- oder Südwestausrichtung zum Grünbereich des Grundstücks und somit eine hohe Wohnqualität. Der offen gestaltete Grundriss erlaubt unterschiedliche Blickbeziehungen innerhalb der Wohnung und zwischen Aussen- und Innenraum. Neben drei geschlossenen Räumen gibt es einen offenen Wohn-/Essraum, an den eine grosszügige Terrasse grenzt, die überdacht ist und daher auch Schatten spendet und vor der Witterung schützt. Zusätzlich zu der vollflächigen Verglasung



nach Westen wird der Innenraum durch einen eingeschobenen Lichthof erhellt. Küche, Bad und Flur gliedern sich um diesen Hof, welcher nachts von unten beleuchtet wird und so eine besondere innenräumliche Atmosphäre erzeugt.

Grundmengen nach SIA 416 (1993) SN 504 416

Grundstück: Grundstücksfläche	GSF	1089	m ²
Gebäudegrundfläche	GGF	412	m ²
Umgebungsfläche	UF	677	m ²
Bearbeitete Umgebungsfläche	BUF	677	m ²
Bruttogeschossfläche	bgf	1483	m ²
Ausnützungsziffer (bgf/GSF)	az	1,4	
Rauminhalt SIA 116		4931	m ³
Gebäudevolumen SIA 416	GV	4652	m ³
Gebäude: Geschosszahl UG, EG, OG, DG			
Geschossflächen GF	UG	413	m ²
	EG	443	m ²
	1.OG	443	m ²
	2.OG	136	m ²
GF Total		1435	m ²
Aussengeschosfläche	AGF	47	m ²
Nutzflächen NF	Bank	602	m ²
	Wohnen	474	m ²
	Geschäftslokal	76	m ²
	Allgemeinzonen	331	m ²

Anlagekosten nach BKP (1997) SN 506 500

(inkl. MwSt. 7,6%)

1	Vorbereitungsarbeiten	Fr.	477 564.-
2	Gebäude	Fr.	28 814 437.-
4	Umgebung	Fr.	1 506 500.-
5	Baunebenkosten	Fr.	1 686 757.-
6	bankspezifische Einrichtungen	Fr.	206 791.-
7	Geräte	Fr.	107 402.-

9	bankspezifische Ausstattung	Fr.	251 772.-
1-9	Anlagekosten total	Fr.	4 942 238.-
2	Gebäude		
20	Rohbau 1 (inkl. Baumeisterarbeiten)	Fr.	810 822.-
21	Rohbau 2	Fr.	510 316.-
23	Elektroanlagen	Fr.	391 807.-
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	Fr.	348 194.-
25	Sanitäranlagen	Fr.	122 440.-
26	Transportanlagen	Fr.	96 217.-
27	Ausbau 1	Fr.	408 073.-
28	Ausbau 2	Fr.	324 916.-
29	Honorare	Fr.	674 576.-

Kennwerte Gebäudekosten

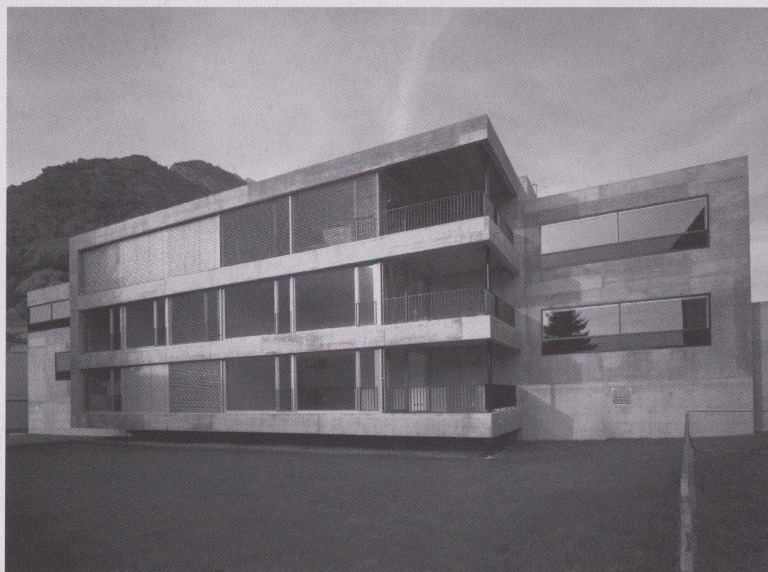
1	Gebäudekosten BKP 2/m ³ SIA 116	Fr.	754.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GV SIA 416	Fr.	800.-
3	Gebäudekosten BKP 2/m ³ GF SIA 416	Fr.	2 507.-
4	Kosten Umgebung BKP 4/m ² BUF SIA 416	Fr.	174.-
5	Zürcher Baukostenindex (04/1998=100) 04/2002		110.1

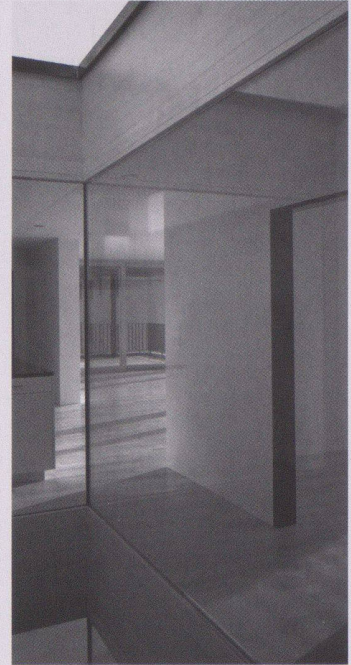
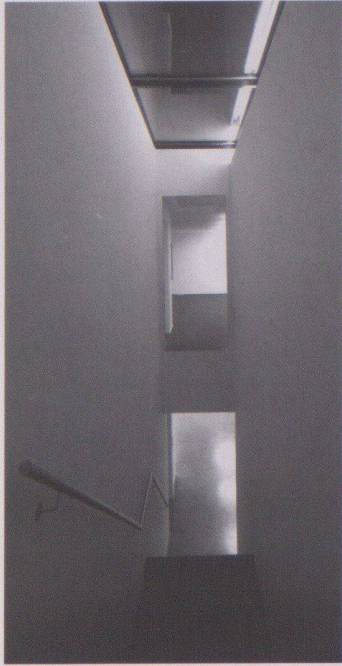
Bautermine

Wettbewerb	09/2000
Planungsbeginn	06/2001
Baubeginn	04/2002
Bezug	04/2003
Bauzeit	12 Monate

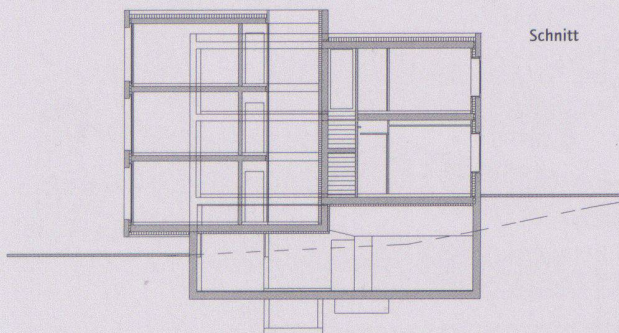
Siehe auch Beitrag in wbw 3 | 2004, S. 60-61

Bilder: Ruedi Walti, Basel

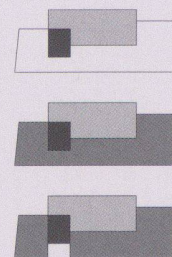







oben: Bank (Treppenaufgang und Schalterhalle)
unten: Wohnung (Terrasse / Wohnraum und Lichthof)



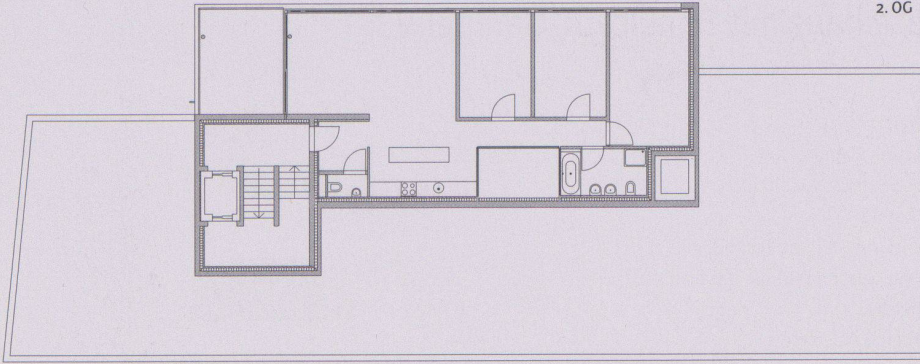
Schnitt



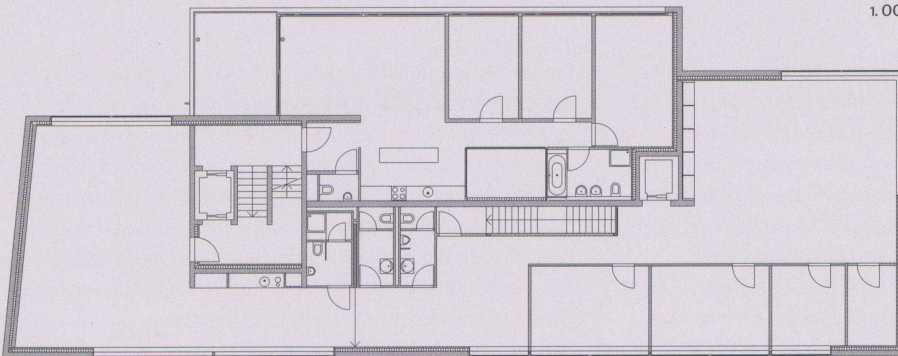
Nutzungs-Schema

-  Geschäft
-  Wohnen
-  Erschliessung

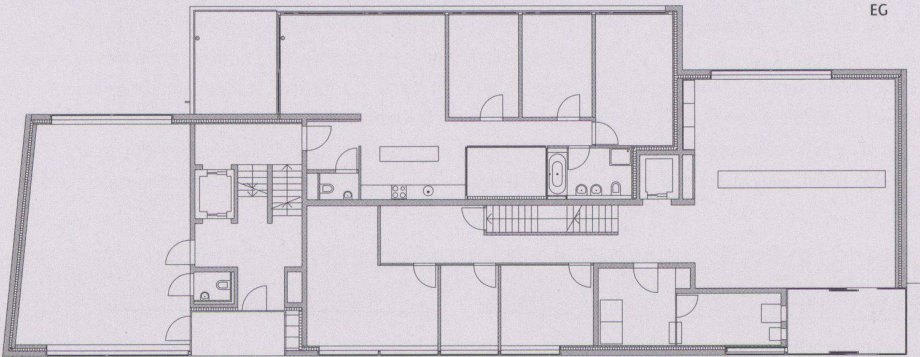
2. OG



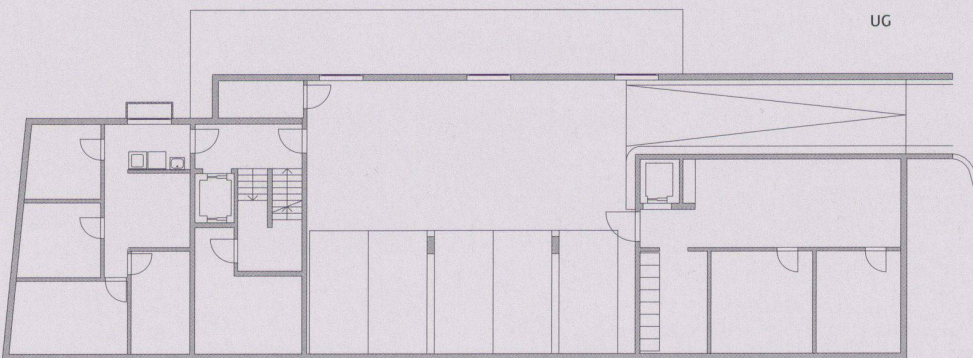
1. OG



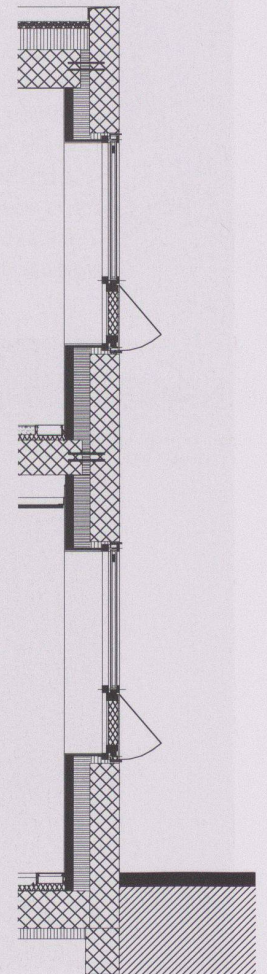
EG



UG



Schnitt Strassenfassade



0 5 10